

B Ô Y I N R Â



DER WEG ZU GOTT

DER WEG ZU GOTT

DER WEG ZU GOTT

VIERTE UND FÜNFTE AUSGABE

B Ö Y I N R Ä

*

DER WEG
ZU
GOTT



1 . 9 . 2 . 4

IM RHEIN-VERLAG
BASEL * ZÜRICH * LEIPZIG

D-99/442/17



9.06.

157

K 107940
841255 J

Copyright 1924 by Rhein-Verlag A.-G. Basle

«ICH SEHE DICH IN HAST UND
EILE, MEIN FREUND!

WAS IST DEINES WEGES ZIEL?!»

So frug ich gar manchen, und mancher-
lei Ziele wurden mir genannt.

Ach, wie so Wenige wußten, daß sie nur
nach irgend einem Ziele eilten, da
sie den WEG verloren hatten, der zu
dem hohen Ziele führt, das sie einst zu
erreichen hofften: —

den WEG ZU GOTT!



WAHN UND GLAUBE

ICH will nicht die Frage erheben: ob es dem Menschen dieser Erde «nötig» sei, an «Gott» zu glauben? . . .

Alle, die von solchem Glauben lebten, haben sie in allen Zonen jederzeit bejaht! Das hat denn Frage sowohl wie alle Antwort längst in argen Mißkredit gebracht. . . .

Ich will die Frage erheben: wie es möglich werden könne, daß da ein Erdenmensch behaupte, er glaube an GOTT!?!

Es gibt so manche «heilige» Bücher alter Völker, in denen du lesen kannst, wie da und dort einstmals ein «Gott» dem Gläubigen «erschieden» sei.

Wenn ein solcher Beglückter behauptet, er glaube an diesen Gott, dann mag

er vor sich selbst ein Recht zu solchem Glauben haben.

Was immer ihm auch «erschieden» sein mag: — er hielt die Erscheinung für den «Gott», und wenn er nun sagt, er «glaube», so sagt er nicht mehr, als daß er an eine Erscheinung glaube und nicht den Wahn erkenne, der ihn wähen läßt, er habe «Gott» gesehen. — — —

Wie aber willst du, dem nichts dergleichen geschah, behaupten, du glaubtest an Gott?? —

In deinem Denken nur hast du dir einen «Gott» erdacht nach deinem Ebenbilde!

Du hast dich selbst in einem Bilde zur Vollkommenheit erhoben, und

dieses so erdachte Bild gilt dir als
«Gott». — —

Ein Bilderanbeter bist du und deines
selbstgeschaffenen Götzen Diener!

Aus deiner eigenen Enge kannst du nicht
heraus, und so verhaftest du dich deinem
engen Wähnen!

So wie du selbst gestalten muß, was
du gestaltet sehen willst, so wähnst
du, daß auch einer diese weite Welt
gestaltet haben müsse, die durch deine
Sinne dir erfahrbar wird; und diesen, aus
der Enge deines Wähnens nur
vermuteten Gestalter, nennst du deinen
«Gott»; — die eigene Wahnverhaftung
nennst du deinen «Glauben». — —

Du siehst in dieser Welt, die dich von
außenher umgibt, gar manches also an-
geordnet, als ob es um gewisser Zwecke
willen solcherart geordnet wäre, und

weil du selbst in gleicher Art, als ein Gebilde dieser gleichen Welt, durch rechte Mittel deine Zwecke zu erreichen suchst, so wähnst du hinter diesen Dingen einen, der dir gleichen müsse, und seine Zwecke also zu erreichen suche. — —

Es stört dich nicht, daß weitaus Mehreres in dieser Welt sehr wenig solcher Zwecksetzung entspricht, und daß der zweckbewußte «Schöpfer» ein gar arger Stümper wäre — noch unvermögender als sein vermeintliches «Geschöpf» — wenn er, so wie dein Wahn es will, aus einem Werke zu erschließen wäre, das manchen Zweck erreicht und manchen nicht erreicht. — —

Es stört dich nicht, daß gar zu oft auch das was dir als «Zweck» erschien, erreicht wird, nur um durch ein An-

deres, das dir in gleicher Weise äußerst zweckbewußt gefördert schien, zerstört zu werden. — —

Hier machst du halt; und nie verlegen, setzt dein Wähnen eine «unergründliche tiefe Weisheit», die auch den Unsinn braucht um sinngemäß zu walten. — —

Daraus, daß noch zu jeder Zeit und unter allen Völkern dieser Erde, der Mensch sich etwas schuf um sich vor dem Geschaffenen zu beugen, erschließt du, daß deines Wahnes Schöpfung einer Wirklichkeit entsprechen müsse, — und weil dein Denken ihn erdenken konnte, «glaubst» du den «Gott», den du dir selbst geschaffen hast, im Sein, und weißt gar vielerlei von ihm zu sagen. — — —

Bescheiden bist du wahrlich nicht, und selbst in deiner vielgerühmten «Demut

vor dem Herrn» wird es dir nicht bewußt, wie wunderbarlich du deines «Gottes» Dasein aus dir selbst erklärst! — — Du findest dich im Dasein hier, und darum «muß» — weil du es willst — dein selbstgeschaffener «Gott» auch irgendwo in einem «Himmel» sein!... Ob du nur nachzusprechen weißt, was Andere, vor dir, von «Gott» und «Gottes Eigenschaften» dir zu sagen wußten, oder ob du solche alte Mär verachtetest und dir selbst den «Gott» erdenken magst, — stets bist du in den gleichen engen Zauberkreis gebannt, den dich dein überheblich stolzer Aberglaube ziehen hieß, selbst wenn du über allen «Glauben» dich «erhaben» fühlst und dich als geistig «frei» empfindest! — — —

Von solchem Wahn will ich dich lösen,
mein Freund, und will dir zeigen, daß
es dennoch möglich ist, «an Gott zu
glauben». — —

Ich will dir zeigen, daß es einen «Gott»
zu glauben gilt, der nicht aus deinem
oder meinem engen Wahne erst erzeugt
wird, und den niemals ein «Beweis» der
nur im Denken seine Kraft erhält, er-
reichen kann! — — —

Zuvörderst müssen wir uns einig werden,
was unter dem Worte «Gott» hier unter
uns nun zu verstehen sei. —

Daß ich nicht irgend eines Wähnens, dem
Wahn nur wirklich scheinendes Ge-
spenst des irren Denkens mit dem
Worte «Gott» bezeichne, zeigt dir schon
meiner ersten Worte heller Hintergrund! —

Wir wollen der Wirklichkeit nahen,
die das Denken niemals erfassen
kann! — —

Dem ewig Seienden wollen wir be-
gegnen auf unserem Wege! Nüchtern
und klar muß dein inneres Auge sein,
wenn du ihn erkennen willst! — —
Die Truggestalten deines Den-
kens wirst du vergessen müssen! —

Was dir begegnen wird, ist jenes Eine,
das kein Zweites neben sich kennt, —
das aber in Unendlichfältigkeit
sich selber offenbart, wo immer es sich
Offenbarung werden kann! — — —
Du selbst bist seine Offenbarung, ob-
wohl du noch nicht darum weißt, und
in dir selber nur kann das sich

Offenbarende dem Offenbarten
faßbar werden! — — —

Auch dem Truge bist du in dir selbst
begegnet; — jetzt aber sollst du die
Wahrheit in dir selber finden! — —

Nicht allzuschwer ist es für dich, zu
unterscheiden, was da Wahrheit
ist, und was Selbstbetrug! —

Die sich betrogen hatten und dann er-
wachten aus ihren Träumen, verloren
vielfach allen Mut, so daß sie also fürch-
ten: neuem Truge zu erliegen, daß auch
die Wahrheit, wenn sie ihnen je be-
gegnet, gar harten Stand hat, will sie ihnen
nicht als Trugbild gelten. . . .

Du wirst nicht, ihnen gleich, dich der
Verbitterung ergeben dürfen, denn
was dir neunundneunzigmale nicht ge-
lang, kann dir beim hundertstenmale ge-
lingen! — —

Wer weiß, ob vordem deine Zeit schon gekommen war, der Wahrheit begegnen zu können?!

Vielleicht hast du in deiner Ungeduld ihr nur begegnen wollen, auf einem Wege, den sie meiden muß?! — — —

Bist du jedoch auf rechtem Wege, und bereit, sie zu erkennen, dann wirst du wahrlich nicht mehr im Zweifel sein, ob es die Wahrheit selber ist, oder ein selbstgeschaffenes Trugbild, was dir in dir selbst sich zeigt. — —

In dem, was in dir selber Wahrheit ist, wird sich die ewige Wahrheit bezeugen! . . .

Das Licht, das aus sich selber leuchtet, wird dich erleuchten, und alle Lampen die du dir einst selbst geschaffen hast, damit sie deinen Weg umlichten sollten, werden dir kaum noch

sichtbar bleiben in deiner strahlenden Erhellung! — —

Du wirst deinem eigenen Leben begegnen in seiner ewigen Fülle; — dich selbst wirst du aus Lichteskraft im Lichte auferstehen sehen aus deiner Erdengrabesnacht! . . .

Mit «Gott» — dem Seinsgrund alles Seins — wirst du dich selbst in Einheit finden! — —

Indem du zu dir selber «ICH» sagst, wirst du erst verstehen lernen, daß du seinen «Namen» heilig halten sollst! — —

Während ich so zu dir rede, fühlst du in dir eine innere Gewalt — mag sie dir stark empfindbar werden, oder

nur erst zag an deines Herzens hart verschlossene Pforte klopfen. . . .

Etwas ist in dir, das meine Worte besser vernimmt, als dein Verstand, der nur der Sätze Sinn sich übereignen will! — — —

Dieses «Etwas» aber ist die Kraft des Glaubens, die du in dir trägst und noch nicht kennst! —

Kaum magst du es wahrhaben, daß sie in dir zu finden sei! — —

Du hast dich zu sehr von Jugend auf dem Denken übergeben, und alle letzte Sicherheit, soweit sie Menschen eben noch erreichbar sei, vermeintest du in ihm allein zu finden! — —

Nun hat dich dein Denken tausendmal betrogen, und heute noch bist du ein Sklave dessen, was du dir erdachtest! —
Dennoch fürchtest du, in leeres

Nichts hinabzufallen, wenn du dich Anderem mehr als deinem Denken je vertrauen würdest! . . .

Es ist nichts als diese Furcht, die dich zurückhalten will, der Kraft des Glaubens dich zu übergeben! — — —

Aber vergeblich wirst du meine Worte hören, solange du sie nur zu deinem Denken reden läßt, und nur im Denken sie bestätigt finden möchtest! —

Glaube nicht, daß ich hier die Kraft des Denkens lästere!

Ich weiß sehr wohl, daß es gar vieles hier in diesem Erdendasein gibt, das nur dem reifen Denken sich erschließt; und sehr weiß ich zu ehren, was die Menschheit denen dankt, die sie ihre Denker nennt! — —

Aber ein Anderes ist, was sich erdenken läßt, und ein wieder Anderes, was dir allein die hohe Kraft des Glaubens faßbar machen kann! — — —
Du wirst verstehen, daß ich hier beileibe nicht von einem «Glauben» rede, der nur «für wahr hält», was er «glaubt»! — Nicht wert des Wortes «Glaube» dünkt mich solches Vermuten! —
Die Kraft des Glaubens von der ich rede, ist wahrlich anderer Art! . . . Hier ist kein Wähnen und kein Meinen, kein Vermuten und kein Erschließen! Wer sich der Kraft des Glaubens überläßt, auch wenn er sie nur in der leisesten Bekundung erst in sich erfühlt, der wird gewiß nicht einer Meinung sich zu eigen geben müssen! — Alsbald aber wird er fühlen, daß eine Kraft in ihm waltet, die ihn zu mancher

neuen Erkenntnis führen kann, die «Fleisch und Blut» ihm niemals offenbaren würde! — —

Was du nun in dir fühlst, obwohl du es nicht deuten kannst, ist diese Kraft des Glaubens — vielleicht nur erst in ihrer allerschwächsten Form. . . .

Es ist etwas in dir, das da zustimmen möchte meinen vorigen Worten, wenn es dein Denken nicht zu hindern suchen würde durch Einwürfe aller Art. — —

Willst du deines Denkens stets gehorsamer Sklave bleiben, so wirst du freilich von der Kraft des Glaubens, die dich frei und ohne Fesseln sehen will, recht wenig zu erwarten haben! — Nur wenn du dich loslösen kannst von

deinem Denken, wirst du die Kraft
des Glaubens in dir am Werke finden!

Du würdest jeden Handwerker verlachen,
der mit der Axt das Eisen spalten
wollte, und Wahnwitz würdest du be-
kundet sehen, wollte einer mit der Säge
Fensterglas zerschneiden! —

Du aber versuchst bis jetzt noch ein
Gleiches zu tun, — und noch bemerkst
du nicht, daß du dich selbst betörst! —
Mit allzu untauglichem Mittel suchst
du zu erreichen, was niemals sich so
erreichen läßt! . . .

Du willst gleichsam Bäume fällen mit dem
Federmesser und nach Erzen graben mit
den bloßen Händen!

Ich aber habe dir zu sagen, daß Denk-
kraft zwar ein sehr erprobtes Werk-

zeug ist, sofern es sich um die Durchdringung dieser Erdendinge handelt, — daß sie jedoch sofort versagen muß, sobald du strebst, zu der Erkenntnis dessen zu gelangen, was im Geiste wurzelt! —

Hier kann dir nur die Kraft des Glaubens helfen!

Glaube nicht, daß sie etwa weniger geeignet wäre, dir Sicheres zu geben, als die Kraft des Denkens dort dir gibt, wo sie allein das taugliche Werkzeug ist! — —

Noch immer verbindest du mit dem Worte «Glaube» nur den einen Begriff des «Fürwahrhaltens» dessen, was man «glaubt», oder zu «glauben» vermeint! Die Kraft des Glaubens aber ist eine innere Sicherheit, daß man das erreiche, was sie verheißt! —



Sobald du in solcher Weise Gott zu «glauben» suchst, wirst du gewiß nicht denen glauben, die dir alten, in der Enge eigenen Erfassens ausgebrüteten Wahn als Wahrheit darzustellen suchen! — —

Du wirst nur dir selber glauben, wenn du der Kraft des Glaubens vertraust! — — —

In dir selber wirst du sie am Werke finden, und was sie dir zu offenbaren hat, wird in dir selber begründet sein! — —

In dir wirst du erleben, was sie dich lehren kann! — — —

Nur was du in dir erlebst, mein Freund, wird dir zu eigen sein! —

Was dir nicht gewiß wird wie dein eigener Erdenleib, wird dir niemals «Gewißheit» heißen dürfen! — —

Was du nicht erfassen kannst, so wie

du dich selbst erfassest, hast du gewiß nicht erfaßt! — —

Was du nicht «glauben» kannst, so wie du an dein eigenes Dasein glaubst, soll dir nicht «Glaube» heißen! — —

Ich will dich zum «Glauben» führen, — zu einem Glauben, den du vor dir selbst verantworten kannst!

Ich will dich zu einem «Glauben» führen, den du niemals verleugnen wirst! Zu einem «Glauben» will ich dich leiten, der deine Tage auf der Erde überdauern wird!

Dann erst wirst du auch bezeugen können, daß du in Wahrheit glauben mußt an «Gott»! — —

Dann erst wird auch der, an den du «glaubst», dich als einen «Gläubigen» erachten! — —

Vorher ist jedes «Bekenntnis» Lüge!
Vorher ist jedes «Bekenntnis» nur ein
Bekennen zu deinem oder irgend eines
Anderen heilig gehaltenen Wahn! —
Hast du jedoch einmal erfahren, was
sich erfahren läßt, dann wirst du fürder
allem Wahn enthoben sein! — —
Hast du erfahren, was nur die Kraft
des Glaubens dir erfahrungsnahe
bringen kann, dann wirst du eine Sicher-
heit errungen haben, die man dir in Ewig-
keit nicht wieder nehmen kann! — —
Hast du der Kraft des Glaubens
dich vertraut, dann wirst du wahrlich einst
dahin gelangen, allwo du dann mit allem
Recht bekennen darfst:

«Ich glaube an
GOTT!»



GEWISSES WISSEN

DU wirst gewißlich niemals zu gewissem «Wissen» kommen, wenn vordem dir die Kraft des Glaubens nicht den Weg erleuchtet hat! — — —

Siehe, auch ich war einst auf Irrtumswegen, als ich mich selbst noch nicht kannte! —

Auch ich war meines Wähnens Sklave, bevor mich jene fanden, zu denen ich gehörte, lange vor der Zeit, da ich in einem Körper dieser Erde erstmals mich als dieser Erde Sohn erlebte! — — —

Wohl darf ich davon Kunde bringen, was Gewißheit schafft, da ich in mir selbst vordem erleben mußte, was der Wahn vermag! — — —

Die meinen Worten folgen, werden sichere Führung finden!

Des Weges ward ich wahrlich kundig, der zum Ziele führt, und selbst ward

ich zum «Wege» ehemdem, bevor man mir den Auftrag gab, auch Anderen den Weg zu zeigen! — — —

Im ewig leuchtenden Lichte ward ich meiner selbst bewußt, und dann erst ward mir die Pflicht, auch allen die im Dunkel sitzen, Licht zu bringen! — — —

Dann erst wurde mir geboten, alle, die mein Wort erreichen könne, zu erwecken aus dem Traum der Finsternis! — — — — —

Auch ich mußte einst der Kraft des Glaubens vertrauen, bevor ich zu gewissem Wissen kam! —

Und größeres Vertrauen wurde von mir verlangt, als jemals du bekunden sollst! —

Es gab einen Tag, an dem ich mich bereiten mußte, dieses Erdenleben dauernd zu verlassen, und nur die Kraft des Glaubens konnte mich bewegen, einer Prüfung zu entsprechen, deren Ausgang mir sowohl das Ende meines Erdenlebens hätte bringen können, wie er mir, — nicht vorgeahnt, und noch viel weniger gewußt, — in Wahrheit erst das wache Leben brachte. . . .

Ich darf dir also wohl bezeugen, daß man der Kraft des Glaubens vertrauen kann!

Und weiter darf ich dir sagen, daß du zu gewissem Wissen finden wirst, je nach dem Maße deines Vertrauens in die hohe Kraft des Glaubens! — — —

Hier steht «Glauben» und «Wissen» keineswegs im Gegensatz, denn das, was ich hier «Glaube» nenne, ist Voraussetzung, willst du zum «Wissen» gelangen! — — —

Die Kraft des Glaubens schafft in dir erst die Möglichkeit des gewissen Wissens! — —

Solange du noch Zweifel hegst und dich der Kraft des Glaubens nicht vertrauen magst, hast du keinen Anspruch, jemals ein «Wissender» zu werden! —

Es besteht hier eine Kette, deren Glieder ineinander greifen.

Vertrauen ist vonnöten in die Kraft des Glaubens, und diese selbe Kraft des Glaubens schafft dir das Vertrauen, das du brauchst, willst du zum Wissen gelangen! — — —

«Wissen» ist hier nicht die Erkenntnis irgend eines kausalen Zusammenhangs!

«Wissen» ist hier ein gewisses Innenwerden, das keinen Zweifel mehr kennt und in sich selbst gefestigt steht! — —

Wer solches Wissen erreichte, dem ist der «Beweis», den gedankliches, irdisches Wissen fordert, nur ein Notbehelf, dessen er entraten kann, da ihm sein Wissen selbst zugleich Beweis des Gewußten ist! — — —

So wie ein Mensch, der auf den Taster einer elektrischen Klingel drückt, nicht erst des «Beweises» bedarf, daß nun auch ein Glockensignal ertönen könne, — so wie er auch keineswegs Erkenntnis des kausalen Zusammenhangs benötigt, um die Glocke zum Tönen zu

bringen, so wird der geistig Wissende seines Wissens inne, ohne «Beweis», und ohne sich um die kausalen Bindeglieder zu bekümmern, die da vonnöten sind, damit sein Wissen ihm zu Bewußtsein komme. . . .

Wer so zu gewissem Wissen gelangen will, wie der Sehende sieht, auch wenn er den Vorgang des Sehens sich keineswegs erklären kann, der wird es dahinnehmen müssen, daß ihm sein Wissen nicht ohne hohe Hilfe werden wird, so wie es der Sehende wohl dahinnehmen muß, daß er nur sehen kann, wenn ein gar sehr verletzliches Organ seines Körpers ihm dazu behilflich ist. . . . Sowohl hier wie dort muß eine Vor-

bedingung erfüllt sein, soll das Erstrebtte erreichbar werden. —

Die kleinste Trübung in der «Linse» deines Auges wird dir deine Fähigkeit zu sehen rauben, oder doch behindern. Nur durch die Mithilfe eines kleinen Organs deines Körpers vermagst du zu sehen. —

Willst du jedoch in Sternenweite sehen können oder Allerkleinstes noch erkennen, so wirst du gar die Hilfe optischer Instrumente brauchen, die der Mensch sich selbst eronnen hat und herzustellen lernte. —

Dies alles erscheint dir sehr in der Ordnung, und gewiß wirst du nicht von dir verlangen, daß du auch ohne Auge sehen können müßtest, oder daß dir die Ringe des Saturn auch ohne Fernrohr erkennbar sich zeigten. — —

Ja, längst hast du erkannt, daß auch das schärfste Fernrohr dir noch lange nicht die fernsten Sterne zeigt, und daß das beste Mikroskop noch nicht genügt, um auch das letzte Allerkleinste noch zu sehen, das du erschließen kannst, obwohl es niemals sich dem Menschenauge zeigte. —

Im Geistigen aber glaubst du aller Hilfe entbehren zu können! —

Dein «Gott» ist dir gerade gut genug, um mit ihm «Du auf Du» zu stehen, und du verlangst in törichter «Vermessenheit», — da du hier jedes «Maß» verloren hast, — daß zwischen dich und deinen «Gott» nichts Anderes sich stellen dürfe. . . .

Du bist dem Kinde gleich, das den Mond erhaschen will, weil er ihm nicht

weiter entfernt erscheint, als das Spielzeug,
das du ihm ans Fenster hängtest! — —

Du machst unter Deinesgleichen
hier auf Erden schon gewaltige Rang-
unterschiede. —

Wie immer du die «Großen» nennen
magst vor denen du dich beugst: — stets
sind es doch Menschen gleich dir,
auch wenn du sie dir in Wissen und
Können, an Weisheit und Kraft,
oder gar nur durch altvererbte Herr-
schaft überlegen fühlst. — —

Wie gar gering mußt du vom Reiche
des Geistes denken, wenn du nicht
ahnend fühlst, daß auch in diesem
Reiche Stufe auf Stufe folgt, und daß
fast unendliche Hierarchienfolge sich

erhebt, bevor die höchsten Geistesfürsten erst erreichbar sind, die wirklich, als im innersten Lichte der Gottheit lebend, sich dem Bilde einen, das menschliche Phantasie sich von den höchsten «Engeln», vom «Seraph» und «Cherub» schuf! — — — — —

Aus Deinesgleichen sind dir «Fürsten» erstanden auf dieser Erde, und wenn du das Schöpfertum des Menschengeistes höher stellst als alle Fürstenwürde, so weißt du um Menschen, die fast Übermenschliches vollbringen konnten, in dem, was du auf Erden «geistig» nennst; — aber auch der Höchste, den du so verehren magst, ist, als er noch im Erdenkleide lebte, kaum auf der untersten Stufe derer angetroffen worden, die da bereits im wesenhaften Geiste leben. — — —

Wie willst du also wännen, du, der selbst auf Erden schon sich «Höheren» beugt, seiest deinem «Gott» so nahe, daß zwischen dir und ihm nichts Anderes sich finden könne?!? —

Ja, — wenn es sich um jenen Götzen handelt, den du nach deinem Ebenbilde dir selbst geschaffen hast, — dann bist du wahrlich im Rechte! —

Willst du jedoch dich deinem GOTTE einen, der immerdar von Ewigkeit zu Ewigkeit im Sein verharret, und der in dir sich offenbart, dann wirst du solcher Torheit entsagen müssen! — —

Du wirst dann aus dir selbst erkennen lernen, daß du hier der Hilfe benötigst, und sobald du solches erkanntest, wird dir auch die Hilfe werden. — — —
Für einen Jeden ist Hilfe da, sobald er nach ihr verlangt! — — —

Das ewige Urlicht selbst, das du dir, ohne Zwischenstufe, gar so leicht erkennbar wähnst, hat sich auf diesem Planeten die Helfer geschaffen, und sie wissen dich zu erreichen, sobald du dich selbst erreichen lassen willst! — — —

In anderer Rede und oft auch in anderem Gleichnis habe ich dir in andern Büchern vielfach von dieser Hilfe gesprochen, doch hier will ich mehr von dem Zustande reden, in dem du dich selber finden mußt, wenn du den Weg zu Gott beschreiten willst. . . . Sobald du den Weg betreten hast, wirst du gar bald entdecken, daß du ihn nicht weiter schreiten kannst, es sei denn, daß dir hohe Hilfe werde. — — Wenn du solches entdeckst, dann bist

du bereitet, Hilfe zu empfangen! — — —
Bekümmere dich nicht darum, woher
dir solche hohe Hilfe komme!

Sei aber, durch die Kraft des Glau-
bens, in dir selbst gewiß, daß dir die
Hilfe werden müsse!

Du wirst sie dann mit aller Sicherheit
erhalten, auch wenn du nicht ahnen
könntest, woher sie dich erreicht!

Mit dieser Hilfe allein wirst du zu
gewissem Wissen kommen! — — —

Du wirst vielleicht, wenn du dem ersten
Schein vertraust, nur eigenem Er-
kennen zu begegnen wähnen, und wirst
kaum ahnen, daß ein Anderer zu dir
in deiner Seele spricht: — einer derer,
die auf dieser Erde leben und zugleich
bewußt sind in der Geisteswelt, wenn

auch auf der untersten Stufe jener Hierarchie, die in ihren höheren Stufen dir als Erdenmensch unerreichbar bleiben müßte.

Nur in deinen höchsten Augenblicken wirst du solche Hilfe in dir erfahren, ob du sie erkennen magst, oder nicht! — — —

Dann aber werden wieder die dunklen Stunden kommen, und du wirst stöhnen in deiner Not! . . .

«Von Gott verlassen» wirst du dir erscheinen, und wirst nicht wissen, wohin du dich bergen sollst! . . .

Du darfst nur den Mut nicht sinken lassen zu solcher Zeit!

Dann wird dir plötzlich wieder neue «Einsprache» werden, und alles was dich bedrängte, wird mählig von dir weichen! — — —

Beharrlichkeit wird dich zum Ziele bringen, und du wirst erkennen, daß dich hohe Mächte führen! — — —

Du bist durch die Kraft des Glaubens vorbereitet!

Gewisses Wissen willst du nun erlangen!

Es wird dir wahrlich werden, so du in dir selber suchst! — —

Solange du noch strachelst und nicht weißt was du willst, wirst du jedoch vergeblich nach gewissem Wissen Ausschau halten! — —

Du wirst erst selbst dir gewiß werden müssen, willst du zur Gewißheit geistigen «Wissens» in den Geist erhoben werden! — — —

Hast du jedoch vertraut der Kraft des Glaubens, dann wirst du dir wahrhaftig auch gewiß geworden sein! — —

In deinem Allerinnersten wirst du die Quelle aller Weisheit entdecken!

Ein «Wissen» wirst du in dir selbst erlangen, das dir die Außenwelt nicht geben kann! — —

Nur in dir selbst, mein Freund, kann dir Gewißheit werden! — — —



TRAUM DER SEELEN

UMFANGEN vom Dunkel erden-
tierischen Erkennens werden die
Seelen auf dieser Erde in tiefem
Schlafe erhalten aus eigenem Wil-
len. . . .

Traum nur ist all ihr «Erleben» bevor
sie erwachen!

Noch können sie nicht fassen, was wa-
ches, wirkliches Erleben ist. — —

Erst der Erwachte weiß zu sondern
zwischen wirklichem Erleben und
der selbstgeschaffenen Trugwelt die sein
Traum ihm bot. —

Nur selten dringt auch in den Traum
schon das Bewußtsein: zu träumen,
ein. . . .

Verhaftet an die Welt des Traumes aber
fehlt die Kraft, sich dem Traume zu ent-
winden. —

Zu tief ist zumeist der Schlaf, — zu sicher

durch ihn der Traum auch dann noch behütet, wenn schon der Ruf der wachen Wirklichkeit in ihm vernommen werden mag. — —

Fast scheint es unmöglich zu sein, die Seelen jemals zum Erwachen zu bringen! Jede «Erweckung» ist fast einem «Wunder» gleich!

Die Seelen wollen ja den Traum! —
Es fehlt der Wille zum Erwachen! —
Versunken in das Reich des Traumes,
fürchten die Seelen ihres Träumens
Ende!

Nur was im Traume ihnen erträumtes
«Erleben» ward, dünkt ihnen des Erlebens
wert zu sein. . .

Sie schauern davor, den Traum verlassen zu müssen. —

Im Traume erträumt sich jede Seele ihre eigne Welt, auch wenn gar viele sich die gleiche Welt erträumen. —

Nicht anders erträumt sie sich ihren fernen, fremden «Gott» in einer unerreichbar hohen Überwelt, und weiß nicht, daß sie nur ein lichtiges Abbild ihrer selber schuf um sich in solchem Bildnis selber anzubeten. —

Wie sollte sie erkennen, daß sie erst erwachen müßte, um ihren Lebendigen Gott, «im Geiste und in der Wahrheit», in sich selbst zu finden! — — —

Der Außenwelt des Traumes hörig, sucht sie «außer» sich, was sich für sie nur im Innern — ja nur im Innersten des Innern — finden läßt!

Ihr eigenes Inneres stellt sie in der «Vorstellung» aus sich hinaus, und noch um Sternenweite ferner schafft sie sich des

«Gottes» Bild nach ihrem Ebenbilde,
— eines «Gottes», der nur irrem Men-
schenwahn sein Dasein dankt. . . .

Verführerisch ist solcher Traum der
Seelen, und länger hält er sie im
Schlafe, als sie schlafen müßten! —
Allzuverlockend sind des Traumes bunte
Bilder, so daß sie auch jene Seelen noch
im Schlafe erhalten, die bereits erwachen
könnten, da schon der Wille zum Er-
wachen aus dem Schlafe sich in ihnen
regt. . . .

Nicht eher, als bis der Wille zum Er-
wachen den Schläfer weckt, kann er sich
aus dem selbsterzeugten Traume erheben! —
Würde er, dem Schlafenden gleich, den
ein lauter Weckruf schreckt, sich taumelnd
vor seiner Zeit dem Schlafe entwenden,

so müßte er nur alsbald erneut in Schlaf und Traum verfallen.

Auch in ihrem Traume strebt der Seele Sehnen wahrlich nach der Welt der Wirklichkeit.

Leicht aber wird ihr der Wahn, sie selbst sei wach und alle Wirklichkeit sei ein Traum. . . .

Und sicherlich ist es leichter, sich im Traume einem selbstgeschaffenen «Gotte» nahe, ja «vereint», zu fühlen, als in wacher Nüchternheit den Weg zu wandeln, der nur im Inneren durchwandelt werden kann und einst im Innersten des Inneren zum Ziele führt: — zur Einigung im lebendigen Gott! — — —

Auch jene sind gar sehr im Rausche des Traumes befangen, die da zu erzählen wissen, sie seien Gott in sich begegnet und nun ganz «zu Gotte geworden» ... Sie träumen erregte Träume und glauben im Traume sich erwacht, nicht ahnend, daß ihre «Vergottung» nur ein Werk des Traumes ist. . . .

Ach nein, mein Freund, — wenn du dem leibhaftigen Gotte in dir selbst begegnen wirst als deinem lebendigen Gott, dann wirst du gewiß ihn nur in dir selbst erleben und dich selbst ihm geeint, allein mit nichten wirst du «zu Gott geworden» und selbst «vergottet» sein! — — —

Du bist alsdann zu jeder Zeit fürwahr «in Gott» und lebst in Gottes ewigem Leben, jedoch: — du bist nicht Gott,

und auch in allen Ewigkeiten kannst du nicht «zu Gotte» werden!

Du kannst nur dich selbst in Gott und deinen lebendigen Gott in dir erleben, — geeint im Bewußtsein des Erlebens, und dennoch stets der verbleibend, der du bist! —

Gott aber «erlebt» sich in dir «im Bilde», so wie sich Gottheit niemals in sich selbst erleben könnte: — der Sonne gleich, die ihres Lichtes Strahlen durch ein Brennglas sammelt und im Brennpunkt Licht und Feuer zeugt. . . .

Es ist dein Denken, mein Freund, das dich erschließen läßt: — wenn Gott sei, müßtest auch du selbst, — zur Einigung mit Gott gekommen, — einst «zu Gotte» werden können!

Dein Denken aber ist traumbefangen,
ist selbst ein Teil deines Traumes!

O, wähne dich nicht etwa dem Erwachen nahe, solange dein Denken dir noch als dein hellstes Licht erscheint! Dort, wo dein Denken heimisch ist, mag es dir gute Dienste leisten, und ferne sei es mir, dein Denken gering zu achten. Tief unter der Erde, in eines Bergwerks dunklen Gängen, werde ich ein Grubenlicht gewiß zu schätzen wissen, — so, wie jedoch des Bergmanns Leuchte allsobald zur trüben Flamme wird, wenn er aus seinem Schacht mit ihr heraufsteigt in das Licht des Tages und der Sommersonne blendend weiße Helle, so ist auch alles Denken machtlos, wenn es sich vermißt, in die Erlebnishelle geisteswacher Wirklichkeit hineinzu-leuchten. . . .

Du sollst dein Denken nützen, wo immer es dir nützen kann, allein: — du sollst nicht deines Denkens traumbetörter Sklave bleiben! —

Tief in den labyrinthisch dunklen Gängen irdischen Erlebens wirst du wahrlich immer deines Denkens Leuchte brauchen, — bist du jedoch emporgestiegen an das Licht der Geistessonne, dann lösche gelassen die schwälende Flamme aus, die nur im Düsternen leuchten kann. Hier umstrahlt dich anderes Licht, das nicht von dir entzündet und gehütet werden muß. . . .

Erwachend wirst du dann in diesem Lichte deiner Torheit innewerden, die dich verleiten wollte: — Sonnenstrahlen mit dem Licht der ölgespeisten Lampe abzuleuchten! — — —

Gar mannigfaltig sind die Träume der Seelen, und nicht alle sind in gleicher Weise dem wachen Erleben fern. —

So wie in deinem körperlichen, allnächtlichen Schläfe Klänge der Außenwelt in deine Träume dringen und dir, traumhaft verwandelt, bewußt werden können, so klingt auch gar mancher Klang aus Reichen wachen Geist-Erlebens in manchen Träumen der Seelen auf. . . .

Der Traum wird dann zu einem fernen Ahnen des Erwachens, aber dennoch bleibt er Traum.

Vielleicht hast du selbst schon in deiner Seele Traumschlaf solche Klänge vernommen?! —

Vielleicht hast du selbst schon gefühlt: — du könntest nun bald erwachen, und bist dann doch erneut dem Schläfe und seinem Traum verfallen?! —

Es mag dir dies immerhin ein Zeichen sein, daß du dem Erwachen nahe bist, wenn auch kaum so nahe wie du glauben möchtest!

Verhalte dich mehr und mehr dazu, auch in deinem Traume und in deines Traumes Selbstgenügsamkeit, auf Klänge aus des Geistes wacher Welt zu hören!

Auch wenn sie vorerst noch für dich nicht anders faßbar werden, als nach der Tonart deines Traumes abgewandelt, so werden sie doch nach und nach dich immer wacher werden lassen, bis sie dich endlich zu beseligtem Erwachen bringen.

Allmählig sollst du dem Schläfe und seinem Traum entzogen werden! —
Du sollst nicht im Erschrecken zum Erwachen kommen! — —

Nicht in Verwirrung will man dich finden, wenn du aus deinem lebenslangen bunten Traume erwachst! —

Auch dein Erwachen könnte sonst deiner Seele zum Schaden gereichen! —

Des Geistes überhelles Licht will zuerst ertragen werden, bevor man es lieben lernt! —

Du wirst es nur dann ertragen können, wenn du mählig wacher werdend, dich dem Schläfe entwunden hast.

Bist du aber heute noch in Tiefschlaf versunken und träumst einen Traum, den kein Klang aus des Geistes wacher Welt erreicht, es sei denn, daß solcher Klang dir zwar vernehmbar, aber als Störung deines Traumes empfunden werde,

dann wisse, daß «deine Zeit» noch ferne ist, denn noch könntest du nicht ohne Schreck aus deinem Schläfe gerissen werden.

Auch wenn man dich erwecken könnte, würdest du kaum für Augenblicke im Wachen sein, um alsbald dich erneutem Schläfe hinzugeben. . . .

Ich kann dir nur raten, dich langsam an jene Klänge zu gewöhnen, die dir jetzt noch «Störung» heißen. — —

Liebe nicht allzusehr deinen Traum, und siehe zu, ob es dir nicht möglich wird, dir selbst zu sagen, daß auch deine Zeit einst kommen muß und daß auch du einst erwachen sollst! —

So wirst du alsdann die Klänge aus der wachen Welt des Geistes bald weniger störend empfinden, — dein Traum wird nach und nach lichter und lichter

werden, und schließlich wirst du dem Er-
wachen immer näher kommen. — — —

Es ist kein leeres Spiel mit Worten,
wenn ich den Zustand des Menschen,
der noch nicht vollbewußt im Geiste
lebt, dem Schlafe vergleiche, und seine
Vorstellungswelt dem Traum! —

Ich rede zu Erdenmenschen und muß
mich an erdenmenschliche Gleichnisse
halten.

Wer immer aber diese Worte lesen wird,
der kennt auch Schlaf und Traum.

So wie dir nun jeder als gar töricht er-
scheinen würde, der dir zu sagen wüßte:
— nur im Schlafe sei er im wahren
Leben, und nur der Traum sei ihm
die erdenhafte Wirklichkeit, so sollst
du auch erkennen lernen, daß dieses Er-

denleben keineswegs die höchste Wirklichkeit umschließt: — daß alles, was du hier «Erlebnis» und «Erkennen» nennst, gar weit zurückbleibt hinter dem Erleben und Erkennen, das dir in der Welt des wesenhaften Geistes werden wird, bist du erst selbst — auch wenn du noch als Mensch der Erde in der sinnenfälligen Erscheinung lebst — in diese Welt des Geistes eingegangen. — — —

Wohl dir, wenn du dich auf dem Wege weißt, der dich in dir selber zum wachen Erleben des Geistes führt! — —

Wohl dir, wenn du zum mindesten erkennst, daß auch für dich dieser Weg bereitet ist! — — —

Auch wenn du dich gar ferne noch von dieses Weges Anfang fühlen solltest, so wird dir doch das Wissen um den Weg

schon Kraft verleihen, ihn, aller Hinder-
nisse spottend, aufzusuchen, — und
weißt du, daß du ihn bereits betreten
hast, so weißt du auch, daß du nur
festen Schrittes weiterschreiten
mußt, um in dir selbst zu
Gott zu finden. —



WAHRHEIT UND WIRKLICHKEIT

WAS in den Reichen deiner Vorstellung du so gegründet findest, daß kein Anlauf deines Denkens dieses Tiefgegründete je stürzen könnte, das nennst du «wahr». Als «Wahrheit» aber gilt dir auch gar manches Vorstellungsgebilde, das du nur heute und mit deinen Kräften nicht zu Falle bringen kannst, so daß es später, wenn es Andere zu Falle brachten, auch für dich nicht mehr als Wahrheit gelten kann. — —

So kommt es, daß die aufeinanderfolgenden Geschlechter jeweils ihre eigene Wahrheit wie ein Kleinod hüteten, das für das folgende Geschlecht sie sorglichst zu verwahren suchten, während dieses Erbe dann den Späteren kaum noch den Wert von Kinderspielzeug zu besitzen schien. . . .

Und doch blieb bis auf den heutigen Tag die «Wahrheit» gar hoch im Kurs, auch wenn die Frage oftmals nahe lag: — was denn zur Zeit als Wahrheit gelten solle?! —

Wenn hier von der «Wahrheit» nun gesprochen werden soll, so wollen wir bewußt beiseite lassen, was alles in der Zeiten Lauf als «Wahrheit» galt!

In solchem Sinne nur sei von der Wahrheit hier die Rede, wie denn ein jegliches Geschlecht noch außer seiner zeitlich engbegrenzten Meinung eine Wahrheit kannte, die nicht durch Spätere entwertet werden konnte.

In solchem Sinne aber ist als Wahrheit anzusprechen, daß menschliche Erkenntnis wie im Denken sie erreich-

bar wird, stets Stückwerk bleibt, und daß in gleicher Weise alle Macht des Menschen über die Natur — trotz aller Siege über die Naturgewalten — nur allzubald gewisse Grenzen anerkennen muß, die sie sich selber keineswegs gezogen hat. —

Aus dieser Wahrheit folgte das Denken, daß die Bereiche des Erkennens und der Macht, die Menschen unerreichbar sind, in eines anderen Willens Allgewalt gegeben seien. Mit dieser Folgerung jedoch ist schon ein Vorstellungsgebilde aufgerichtet, das allzuleicht auch wieder umgestoßen werden kann, da ihm die Fundamente mangeln auf denen jene Wahrheit ruht, die solches folgern läßt. . . .

Mag auch das Denken und Erschließen Vorstellungsgebilde schaffen, die als der

Wahrheit bestes Gleichnis gelten können: — die Wahrheit selbst, soweit sie hier in Frage steht, wird niemals zu erdenken oder zu erschließen sein! —

Letzte Wahrheit ist hier allem Denken hoch entrückt und bleibt dem Denken ewig unerreichbar, es sei denn, daß der Mensch in sich der Wirklichkeit begegne und im wirklichen Erleben inner werde was er sucht, um es dem Denken dann als Gabe darzubieten. — — — Unzähligemale hat man sich «Gott» erdacht und glaubte im Denken die Gottheit gefunden zu haben.

Auch im sublimsten Denken aber wurde nur ein Götze aufgerichtet nach des Menschen Vorbild: — ein Vorstellungsgebilde, das — allein nur in

der Vorstellung der menschlichen
Gehirne — als sinnlich-unsinnlicher
Schemen west . . .

Wahrlich, es ist nur allzubegreiflich, daß
es keiner Zeit an Menschen fehlte, die
einem solchen «Gotte» ihren Glauben
versagten, — allein, fast unbegreiflich
bleibt es, daß ein solcherart erdachtes
Blendwerk immer wieder Gläubige fand,
die sich vor ihm neigten! — —

Es waren die Wenigsten nur zu allen
Zeiten, die hier weder leugneten noch
glaubten, sondern sich völlig von dem
erdachten Götzen kehrten, um ihren
lebendigen Gott in seiner Wirklich-
keit in sich zu erleben.

Was so erlebt wird, spottet freilich jeder
Vorstellung!

Kein Vorstellungsbild läßt sich schaffen, das diesem Erlebten gleichen würde! Durch keinen Gedanken ist es darzustellen und in keinem Worte wird es mitteilbar! —

Der Erlebende selbst nur weiß darum, und weiß — durch das Erlebte allein — daß er wahrhaft das erlebt, was nicht nur den Namen trägt, als sei es «Gott», sondern was Gottheit in sich selber ist von Ewigkeit zu Ewigkeit . . .

Hier hat der Zweifel, der des Denkens wachste Erkenntnis noch benagt, für immer jegliche Gewalt verloren! Es ist ein Innewerden des innersten Lebensgrundes im eigenen «Ich». — — —

So wie ein Licht, entzündet in einer bunten Lampe, der bunten Scheiben Farben zeigt und dennoch sich selbst im Innern der Lampe nicht färbt, so tritt die Gottheit in das Innerste des Menschen ein, — bekundet sich in ihm in seiner individuellen Weise, und bleibt doch was sie ewig war und ist. — In solcher Wirklichkeit mit seinem Urgrund eng vereinigt, erkennt des Menschen irdisches Bewußtsein erst die wirkliche Wahrheit und dieser ewigen Wahrheit Wirklichkeit!

Hier erst wird ihm bewußt, was Gott ist in Wahrheit und Wirklichkeit! — In graues Dämmerdunkel sinken hier alle früheren Vorstellungsbilder von Gott! Der so die Gottheit in sich selbst erlebt und seine eigene Wirklichkeit in ihr, der braucht fürwahr kein

Bild und Gleichnis mehr, und nur wenn Andere er belehren will, muß er sich Bild und Gleichnis für die Anderen schaffen, damit sein Wort ihr inneres Erfühlen wecken könne. —

Ein Stammeln aber und unbeholfenes Deuten muß seine Rede dennoch bleiben, auch wenn er mit allen Bildern der Sprache von solchem Erleben Kunde bringen will . . .

Nur der allein, der in solcher Weise seinen lebendigen Gott in sich erlebte, weiß in gewissem Wissen um Gott, so wie auch er allein erst um sich selber in gewissem Wissen weiß! — — —

Doch ist auch diese hohe Stufe erst nur Vorbedingung aller weiteren Ent-

faltung in der geistigen Welt, wenn auch nur Wenige zu allen Zeiten, während ihres Erdenlebens diese Stufe erreichten, oder gar sie überstiegen. — — Verbrechen ist es, von Gott zu reden, und sei es in den wundersamsten Worten, so der Redende diese Stufe nicht mit aller Sicherheit unter seinen Füßen weiß!! — Hat er sie aber erreicht, so weiß er auch, ob er zur Lehre wahrhaft berufen ist, und nur der Berufene wird Gottes Namen nicht entweihen. Ihm wird «gegeben» was er reden soll, von denen, die hier mehr als er erhalten haben, da sie vor Jahrtausenden schon auf der Bahn gefunden wurden, die er erst heutigen Tages betritt. — — Es ist unmöglich, seinen lebendigen Gott in sich selbst zu erleben, ohne

der Führung der älteren Menschenbrüder aus dem Geiste her bewußt zu sein . . .

Auch sie mußten einst erst unter solcher Leitung den Weg betreten, bis sie in sich selbst dann die Einigung fanden in ihrem lebendigen Gott. —

Weit mehr aber wurde von ihnen verlangt, die Helfer aller nachtumdrohenden Menschenseelen werden sollten . . .

Weit schwerere Bürde wurde ihnen auferlegt . . .

So wurden sie in ihren Erdentagen schon befähigt, in die Welt des Geistes vollbewußt und wachend einzugehen, — in die Welt des wesenhaften Geistes, in der sie heimisch, der sie kundig waren, lange bevor sie als Menschen der Erde ihren Erdenleib erhielten. — — —

Was manche alte Sage, die du als «Torheit» bisher verlachtest, dir dennoch, wenn auch in dunkler Rede, zu sagen hat, so du solches nun weißt, mag deiner eigenen Erkundung überlassen bleiben. — Ich aber kann dir nur sagen, daß ich aus sicherster Gewißheit rede, als einer, der nur von Dingen zu sprechen weiß, die er selbst erfahren hat. —

Du wirst, wenn jemals du in dir zum Erleben deines lebendigen Gottes kommen willst, die Hilfe deiner Brüder die bereits im Geiste leben, nicht umgehen dürfen, wie sie da jeder umgeht, der zwar alle Höhen durchforscht und alle Tiefen durchgräbt um Gott zu finden, aber gebunden bleibt an seinen Eigendünkel, der ihm stetig zuraunt: daß er

menschengeistiger Hilfe nicht bedürfe.

Willst du der Wirklichkeit in dir selbst begegnen, dann wirst du achten müssen, was die Wirklichkeit ins Dasein rief!

Nicht du hast zu bestimmen, auf welche Weise Gott dir bewußt werden solle, sondern: — Gott!! — — —

Nicht «Menschenhilfe» wird dir, wenn dir die menschengeistige Hilfe wird, von der ich rede, sondern Gotteshilfe, die sich des Menschen bedient um dem Menschen zu helfen, da anders ihm in seiner Tierheit niemals Hilfe Gottes werden könnte! —

Es wird hier von dir gewiß kein «Glaube» verlangt, als wenn du meinen Worten um der Worte willen glauben solltest. Ich sage dir nur, was unerläßlich ist,

willst du aus einem Suchenden zum Finder werden!

Nicht mehr wird von dir verlangt, als daß du der Hilfe, die dich geistig — und nur auf geistigem Wege — erreichen kann, nicht eigenwillig widerstrebst. Ob meine Worte «Glauben» verdienen, lass' dir von denen sagen, die nach ihnen tun, — und dann erprobe selbst ob du sie bestätigen kannst!

Ich will dir keinen «neuen Glauben» bringen, sondern deine Seele zur Gewißheit führen: — zu jener Wahrheit die sich nur als Wirklichkeit erfahren läßt! — — —

Du wirst deiner Seele Kräfte in dir selbst nur dann also zu sammeln und zu einen wissen, wenn dir die Ströme

geistigen Lebens Kraft verleihen, die von denen in die Erdennacht geleitet werden, die aus dem wesenhaften Geiste wirken, weil sie also wirken müssen! —

Sie selbst sind nur Werkzeuge göttlichen Willens!

Nicht ihre Kräfte kannst du empfangen, sondern allein des Geistes Kraft, aus der sie leben in des Geistes wacher Welt. Umformer sind sie der Kraft des Geistes, die anders nicht in dieser Erdentieresdunkelheit dir fühlbar werden könnte . . .

Sie glauben nicht «Höheres» zu sein als du, denn alles was sie einst etwa glauben mochten, zu sein, haben sie aufgelöst in dem, aus dem sie sind . . .

Wenn du dieses Sein jedoch dir überordnet fühlst, so wisse, daß auch

sie es allem überordnet fühlen, was sie als Erdenmenschen einst für sich erreichbar oder wünschbar wußten. Sie gieren wahrlich nicht nach Dank für ihre Hilfe, und all ihr «Helfen» beruht nur in ihrem Sein!

Sie werden dir auch keineswegs eine andere Hilfe bringen können, als jene, die du benötigst, willst du in dir zu deinem lebendigen Gott gelangen! Wenn dir auch in anderen Dingen geistige Hilfe werden mag, so leite sie nicht von deinen helfenden Brüdern auf der Erde ab! —

Wahrlich, es gibt im Reiche des Geistes auch noch andere Hilfe, deren auch sie, in ihrem Erdendasein, oft gar sehr bedürfen! — — —

Weder «Übermenschen» noch Zauberer, sind sie in ihrem iridi-

schen Leben allen Erdennöten ganz in gleicher Weise ausgesetzt wie du, und sie erkennen darin hohe Weisheit, daß sie in allen Stücken hier das Erdenmenschenslos zu tragen haben . . .

Wie sollten sie die Seelen die allhier im Dunkel sind, in liebender Verströmung aller Geisteskraft die sich durch sie ergießt, aus dieser Finsternis erretten können, wären des Erdenmenschen Nöte ihnen fremd!?—

Durch ihr Erkennen aller Menschennot wird ja die Kraft des Geistes also umgewandelt, daß sie den Seelen in der Form der Hilfe, deren sie auf ihrem Weg zu Gott bedürfen erst fühlbar und erfaßbar wird! — — Du kannst dich wahrlich ihnen anvertrauen, zumal, da man ja nichts von dir

verlangt, als daß du dich vor jedem Sträuben gegen ihre Hilfe hütest.

Dein Wille, der in solchem Sträuben Ausdruck findet, würde sonst die Hilfe hindern.

Bist du aber willig und bereit, Hilfe zu empfangen, so wird sie dir auf deinem Wege werden ohne Ruf und Bitte. Nicht der Willkür des Helfers ist diese Hilfe anvertraut!

Du mußt gefunden werden, so du dich finden lassen willst!

Dann aber wirst du mit aller Sicherheit auch die Wahrheit finden, die du bislang so oft vergeblich suchtest.

Erkennen wirst du dann, was meine

Worte immer wieder deiner Seele nahebringen wollen: — daß diese

Wahrheit nur als Wirklich-

keit gefunden wird. —



J A U N D N E I N

DU kannst nicht erwarten, deinen Weg zu Gott zu finden, solange du in deinem Erdenleben deinem «Ja» und deinem «Nein» nicht unverletzlich sichere Grenzen ziehst! —

Dein «Ja» und «Nein» darf nicht durch deiner Wünsche wechselreiche Ziele jeweils erst die Richtung finden! —

Noch weniger darf deiner Triebe irdischer Gewalt in dir bestimmen, wo dein «Ja» gesprochen werden soll und wo dein «Nein»! —

Von deiner Entschiedenheit hängt die Entscheidung deines Schicksals ab, und du allein wirst dein Schicksal zu tragen haben! —

Sobald du dich entschieden hast, dem Schein dich zu entwinden um das

wache Sein dir zu erwirken, wird alles was dich noch verleiten will, ein Anderes zu scheinen als du bist, stets deinem «Nein» begegnen müssen.

Sobald du dich entschieden hast, den Weg zu Gott zu gehen, wird nichts an deinem «Ja» noch Stütze finden dürfen, was dich behindern könnte deiner Seele höchste Höhe in dir selber aufzusuchen. — —

Dein «Ja» und «Nein» kann deinen Willen festigen, so daß er wie ein Fels im wilden Wogen allen äußeren Geschehens steht! — Bisher warst du vielleicht gewohnt, dein «Ja» oder «Nein» nicht allzu wichtig zu nehmen? —

Je nach deiner Wünsche Begehrt wurde dein «Nein» recht schnell ein «Ja», und dein «Ja» zum «Nein»...

Wie wäre dies auch vermeidbar gewesen,

da du unstät allenthalben suchtest, und den einen Weg, dem all dein Suchen galt, nicht finden konntest!

Nun aber wird dir der Weg gezeigt, und dein schweifendes Suchen ist am Ende.

Nun wird wahrlich Weniges nur für dich von gleicher Wichtigkeit sein, wie dein «Ja» oder «Nein»! — —

Du wirst dich bestimmen müssen, so daß von diesem Tage an dein «Ja» ein unbeirrbares «Ja» sei und dein «Nein» ein unbestechliches «Nein»!

Bevor du dich selbst zu solchem «Ja» und «Nein» bestimmst, wirst du in bedachtsamer Wahl zu wählen haben, was dein «Ja» erhalten soll und wo dein «Nein» zu gelten habe . . .

Dann aber soll dein «Ja» und «Nein» durch keine Macht der Erde mehr zu berücken sein.

Selbst wenn du noch irren solltest in deiner Selbstbestimmung, wird dein Irren wenig nur zu besagen haben, ward es durch den Willen zu deiner höchsten Höhe bestimmt. —

Nur Unbestimmtheit ist vom Übel; nur Unentschiedenheit gereicht zum Verderb!

Siehe, es wird dir auch fürderhin nicht an Gründen fehlen, dein selbstbestimmendes «Ja» und «Nein» gar oftmals noch vertauschbar zu wünschen, und gerne würdest du zuweilen auch ins Unbestimmte flüchten! —

Darum wäge weise, bevor du dich bestimmst, denn jeder Tag stellt seine Frage nach deinem «Ja» und «Nein», und eines jeden Tages Frage wird durch

dein bleibendes «Ja», — durch dein bleibendes «Nein», — entschieden werden. — —

So wie du dich bestimmt hast, dort, wo es für alle Zeiten gelten soll, dir selbst Bestimmtheit zu geben, so wirst du auch von Tag zu Tag in allen Dingen dieses Erdenlebens, dir selbst getreu, dein «Ja» und «Nein» bestimmen müssen. — —

Du darfst nicht erwarten, zu deiner höchsten Höhe in dir selber hinaufzufinden, wenn du nicht weißt, wo dein «Ja» sein soll und wo dein «Nein». —

Du darfst nicht erwarten, zu deiner höchsten Höhe zu gelangen, solange noch dein «Ja» dem erdentierischen Behagen

sich verdingt, wo nur dein «Nein» dich aus der Tiefe lösen könnte . . .

In einer Stunde der Einkehr bei dir selbst, frage dich sehr genau, was bisher dein «Ja», und was dein «Nein» erhielt? —

Frage dich aber auch weiter: — wo du in Unentschiedenheit bisher verblieben bist, um stets nach deinen trüben Gelüsten, dich bald zu einem «Ja», bald zu einem «Nein» entscheiden zu können!? —

Lass' dich nicht erschrecken, wenn du also sehen mußt, daß der größte Teil deines Hauses auf schwankendem Grunde ruht!

Du sollst ja jetzt den Grund auf dem die Fundamente ruhen, untersuchen, damit du ihn allenthalben befestigen kannst durch neue starke Pfähle!

Wir können aber hier auch jedes Bild beiseite lassen:

Es handelt sich für dich um eine zu erreichende Bestimmtheit deines Willens, durch die hinfort entschieden werden soll, was dein «Ja» erhalte, oder durch dein «Nein» aus deinem Leben zu entfernen sei.

Es handelt sich auch keinesfalls um «Weltbejahung» oder «Weltverneinung», sondern um dein engbegrenztes Erdenleben und die Form in der du es leben sollst!

Du sollst dich bestimmen, es so zu leben, daß alles was dich in dir selbst zu Licht und Läuterung erheben kann, dein «Ja» gewiß hat, wie denn alles, was dich etwa niederziehen könnte, mit aller Sicherheit stets deinem «Nein» begegnen muß. — —

Bist du selbst erst bestimmt, so wird auch jede Entscheidung die dir nahe kommen kann, «von selbst» in gleicher Art Bestimmung finden. —

Dein «Ja» und «Nein» im Alltagsleben wird nur ein Abbild dessen sein, was in dir selbst dein «Ja» erhielt und was deinem «Nein» sich beugen mußte.

Sorge darum: in dir selbst dein «Ja» und «Nein» zu sichern!

Alle andere Sorge ist hier vom Übel! —

Auch wenn du bestimmt bist in dir selbst, so daß nichts Äußeres dich mehr bestimmen kann, so wirst du dennoch nicht erstarren müssen.

Heute kann eine Entscheidung dein «Ja» verdienen, die du morgen durch dein «Nein» beantworten mußt . . .

Heute kann dein «Nein» dich aus der Tiefe retten, wo morgen dein «Ja» allein dich höher führen wird . . .

Dein eigenes Wachsen wird sehr oft von dir fordern, daß du wechselst in deiner Entscheidung.

Bist du aber ein für allemale in dir selbst bestimmt, dann wird in solchem Wechsel dennoch stets ein Beharren sein.

Du wirst in allem Wechsel stets beharren bei deinem eigenen «Ja» und «Nein» in dir selbst, und wie auch jeweils deine Entscheidung fallen mag, — stets wirst du nur nach deiner bleibenden Bestimmtheit entscheiden. — Dem Äußeren nach kannst du heute anders als gestern entscheiden, dieweil die äußeren Bedingnisse anders wurden, allein dein «Ja» und «Nein»

darf auch im Wechsel nur bestimmt sein durch dich selbst: — durch deine Selbstbestimmtheit, die du dir für alle Zeit gegeben hast, als du die unverrückbar festen Grenzen setztest deinem allbestimmenden «Ja» und «Nein». — —

Es geht nicht an, daß du dich selbst betörst und heute «Ja» sagst, morgen aber «Nein», nur weil das eigene Behagen, oder deiner Wünsche Neigung dich zum Wechsel der Entscheidung überreden wollen!

Auch keines anderen Menschen «Ja» oder «Nein» darf das deine umstimmen können, sobald du einmal in dir selbst dich so bestimmtest, wie es dein hohes Ziel verlangt.

Wer nur im Irdischen sein Erdentier erleben will, der wird ein anderes

»Ja« und »Nein« bekunden als ein Anderer, der dieses Erdendasein nutzen möchte um die höchste Weisheit die sein Denken ihm erschließen kann, hier zu erreichen.

Und wieder anders wird das »Ja« und »Nein« des Toren sein, der einem selbstgeschaffenen Götzen dient. — Du aber, der du den Weg zu Gott in dir finden und beschreiten willst, wirst dich zu einem »Ja« und »Nein« in dir bestimmen müssen, das auch dieses hohen Zieles würdig ist!

Der Anderen »Ja« und »Nein« kann dir dabei nicht helfen, auch wenn es sich um Andere handelt, die du hoch verehrst, — es sei denn, sie hätten gefunden, dort wo du noch suchst, und wüßten dir also zu sagen, wie dein »Ja« und »Nein« in dir Bestimmtheit finden

müsse, damit du, gleich ihnen, einst dein Ziel erreichen könntest. — —
Es werden gar wenige sein, deren «Ja» und «Nein» dir in solcher Weise helfen kann!

Weit zahlreicher aber sind jene, die dich zu bestimmen suchen nach ihrer Art, obwohl ihnen selbst noch jegliche Bestimmtheit mangelt, sei es im guten, oder verwerflichen Sinn. — —

Sie sind deine größte Gefahr, da dir ihre innere eigene Unbestimmtheit nicht offenbar wird . . .

Du wirst sie noch mehr zu meiden haben, als alle die dein hohes Ziel verlachen, weil ihre niedere Bestimmtheit nur das Niedere kennt und anerkennt!

Dort, wo dir das «Ja» der Anderen mit klarer Bestimmtheit als dein «Nein»

entgegentritt, hast du ebensowenig zu fürchten wie dort, wo der Anderen «Ja» deinem «Ja» und der Anderen «Nein» deinem «Nein», soweit dies möglich ist, entspricht.

Aber hüte dich vor allen, die dir stetig nach dem Munde reden!

Hüte dich vor allen, die ihre Rede auf ein «Nein» hin richten und wenn sie sehen, daß du ein «Ja» erwartest hast, sie alsbald enden mit einem «Ja»!

Hüte dich vor allen, die da jederzeit «Ja» mit «Nein» und «Nein» mit «Ja» vertauschen können!

Hüte dich aber auch vor der Neigung, dein eigenes «Ja» und «Nein» den anderen aufzudrängen!

So wie du dich bestimmtest, so sollst

nur du selber sein, auch wenn gewiß
dir andere ähnlich werden können.

Du kannst nur dich bestimmen und
nicht die Außenwelt!

Wo du es dennoch versuchst, und so
hinausgreifst über deinen Bereich,
wirst du ins Leere greifen, auch wenn
du dich gern überreden möchtest, du
hättest auch andere bestimmt.

Gewiß kannst du auch andere zu deinem
«Ja» und «Nein» verleiten, so sie noch
unbestimmt sind in sich selbst, — doch
wenn du wähen wolltest, daß sie hier-
durch nun Bestimmtheit in sich selbst
gefunden hätten, wärest du nur einem
töricht-eitlen Wahn erlegen . . .

Von solchem Wahne sehr verschieden
ist jedoch dein Wissen um die Art und
Weise, wie du — magst du nun wollen
oder nicht — die Anderen von Innen

her stets durch die eigene Bestimmtheit mitbestimmst! —

Du kannst dich nicht im Dasein völlig isolieren, auch wenn du in die Wüste gehen wolltest, oder dir im tiefsten Urwald deine Hütte bauen würdest!

Auch wenn du von heute an keinen Menschen mehr siehst, bleibst du doch mit den Menschen eng verbunden!

Durch unsichtbare Schwingungen die deines Denkens, Fühlens und Erlebens stets getreue Boten sind, bleibst du auch aus der weitesten Entfernung her mit allen eng vereint, die deiner eigenen Artung ähnlich sind, und du empfängst von ihnen auf die gleiche Weise stete Botschaft . . .

Wohl bist du dir noch dessen nicht bewußt, — doch, magst du darum wissen oder nicht: — nie wird das stetige

Geschehen hier sich ändern lassen! —
So helfen sich alle, die auf gleichen
Wegen sind!

So wirst auch du den Anderen helfen,
die sich selbst bestimmen wollen,
wenn du dich in dir selber be-
stimmst! —

So wird dein eigenes «Ja» und «Nein»
auch Anderen zu ihrem «Ja» und
«Nein» verhelfen! — — —

*

DER GROSSE KAMPF

DER GROSSE KAMMER

DASS du bis heute deinen Gott
in dir noch nicht gefunden hast
und dem Lebendigen in seinem
Licht vereinigt bist, mag dir Beweis
genug sein dafür, daß du noch in eines
Anderen Gewalt stehst, der dein Gott
nicht ist und nicht du selbst . . .

In furchtbarer Bindung bist du gebunden,
und nur in hartem Kampfe wirst du dieser
Bindung ledig werden können! — —

Zuvor aber gilt es, zu erkennen: — wer
der ist, mit dem du zu kämpfen hast?!

Der dich in unsichtbaren Banden
hält, ist selber unsichtbar, und gerne
läßt er sich von dir — der du ihn füh-
len kannst, auch wenn du niemals ihn
ergründest — als «Gott» verehren und
sich Opfer bringen . . .

Er ist fürwahr kein «selbstgeschaffener Götze» und seine Macht erhält er nicht aus deinem Glauben!

Er ist auch nicht, wie alte Glaubenslehren wollen, Gottes «Feind» und Gegenspieler, denn er weiß nichts von Gott, und aller Gottesglaube ist ihm menschliche Torheit. —

Sieht er den Menschen nach Gott verlangen, so ist er selbst allein sich als ein «Gott» gewiß und setzt sich selbst als den Verlangten, — erkennt er aber, daß der Mensch in Wahrheit einen Weg zu suchen unternimmt, auf dem er seinen Fesseln sich entwinden könnte, so wird er des Menschen fürchterlicher Feind und sucht sein Erdenleben zu vernichten. . . Wären seiner Macht nicht mächtigere Grenzen gesetzt, so würde wahrlich keiner der Erdenmenschen je in diesem

Erdendasein zu Gott gelangen können! — — —

Es sprach euch einer derer, die aus dieses unsichtbaren Herrschers starken Fesseln frei geworden sind, von ihm, als dem «Fürsten der Finsternis», — aber ihr wußtet nicht, von wem er sprach und wißt es noch heute nicht . . .

Wenn man nicht vorzog, das Wort nur symbolisch zu nehmen, dann schuf man einen Kinderschreck in seiner Vorstellung, dem dieses Wort entsprechen sollte . . .

Der aber, den das Wort vom «Fürsten der Finsternis» in jenes hohen Meisters bestimmter Auffassung bezeichnete, ist wahrlich ein «Fürst» der kosmischen Nacht, auch wenn seine Herrschaft

durch den gleichen Menschen, dessen Mund ihn erstmals so bezeichnet hatte, gar sehr gemindert wurde. — —

Hier ist die Rede von einer wirklichen Wesenheit im unsichtbaren physischen Kosmos, der da alles auf der Erde — soweit es irdischer Natur ist — irdisch unterordnet bleibt, bis sie selbst einst mit diesem Planeten zerfällt: — sich auflöst in unbewußte kosmische Kraft! — — —

Mit deiner Erdentierheit — die auch dein Denken mitumfaßt, und alles was der Mensch der Erde jemals an mechanischen Werken schuf und schaffen wird — bist du durchaus in dieser Wesenheit Gewalt.

Sie ist der «Herr der irdischen Natur» und so auch deiner Erdentierheit Herr, so daß du wahrlich sie als

«Gott» verehren könntest, wärest du nicht Anderes noch als dieses Erden-tier! — — —

Nur weil du noch Anderes bist als eine Geburt der Erde, kannst du ihm entrinnen, und dich, soweit du unvergänglich bist, über den Vergänglichen erheben! —

Immerhin wirst du auch dann noch mit deiner Erdenleiblichkeit unter seiner Herrschaft stehen, aber als einer, der nicht mehr unbedingt in seine Gewalt gegeben ist, auch wenn er sie zuweilen bitter fühlen muß. — —

Es ist ein gar großes Unterfangen, diesem Gewaltigen des Kosmos Fehde anzusagen! —

Mehr als menschlicher «Mut»

gehört dazu, mit ihm zu kämpfen! —

Und dennoch wirst du diesen Kampf eröffnen und bestehen müssen, — diesen Kampf, der erst dann ein Ende findet, wenn das Erdentier in dem du lebst, dereinst von dir, dem Unvergänglichen, sich löst. — — —

Gar mancher blieb schon auf der Walstatt, der da mit großer Gebärde sich erkühnte, diesen Kampf zu kämpfen und nicht wußte, mit wem er focht . . .

Auch hier ist dir hohe Hilfe nötig, wenn du im Siege bleiben willst, solange du noch auf der Erde lebst. — —

Hier ist der Kampfplatz keineswegs nur in dir selbst!

Auch von außen her wird dir harter Kampf geboten, und du wirst stetig dich bewähren müssen in der bloßen

Gegenwehr, denn die Eröffnung dieses Kampfes deinerseits kann niemals Angriff sein, sondern nur Absage an den Herrn des Erdentieres, das dir fürderhin ein irdisches Werkzeug werden soll, während du vordem dich, den Unvergänglichen, ihm unterordnet hattest.

Nie wird der Fürst der finsternen Materie dir willig überlassen, was unter seiner Herrschaft steht, und was du dennoch deinem Willen dienstbar machen mußt, willst du in diesem Erdenleben schon zu deinem Gott gelangen in dir selbst! — — —

Er wird auch nie dein Tun «begreifen» können, es sei denn als Vermessenheit, denn ihm ist alles Geistige, und somit auch dein Gott, ein Hirngespinnst der einzigen aus allen den Geburten dieser

Erde die in seine Macht gegeben sind,
die ihm trotz allem «fremd» erscheint.

Er selbst wird niemals sich im
Kampfe stellen!

Dazu verachtet er dich viel zu sehr.
Im Kampfe auch wird er des Erden-
tieres «Fürst» verbleiben und dich al-
lein durch seine Hörigen bekämp-
fen lassen . . .

Gar ungleich ist so dieser Kampf, in
dem sich Einer stets mit Vielen messen
muß, — wobei denn wieder Viele sind,
die ihm allein schon weitaus über-
legen wären, würde er nicht durch
des Geistes hohe Kräfte immer neu
gestärkt. — — —

Es ist ein folgenschwerer Tag, an dem
dein Inneres sich gegen dieses unsicht-
baren Fürsten Macht erhebt — dem außer

seinen eigenen Scharen auch die Tiefgesunkenen ergeben sind, die einst als «Meister» aus dem hohen Leuchten fielen — und sich entschließt, ihm nun für alle Zukunft den Gehorsam abzuschwören . . .

Zuerst mag es dir leichthin so erscheinen, als sei dies nur ein kindliches Komödienspiel, das du dir selbst bereitest, und ohne jede Wirkung in den unsichtbaren kosmischen Bereichen.

Bald aber wirst du anderen Sinnes werden, und nur zu deutlich wirst du sehen lernen, mit wem du nun im Kampfe stehst . . .

Was aber auch dir nun begegnen möge: — sei unverzagt und wisse, daß dir hohe Hilfe nahe ist, — auch dann, wenn du schon glauben möchtest, deine Niederlage sei gewiß! — — —

Du wirst nicht unterliegen können, solange du nur dein Vertrauen in den Sieg ausschließlich in der Kraft des Geistes gründest.

Die hier unterlegen sind, waren stets zu sicher ihrer eigenen Kraft, so daß die Hilfe aus der Kraft des Geistes sich an ihrem Kampfe nicht beteiligen konnte.

Nur dann, wenn du der Kraft des Geistes Anteil läßt an deinem Kampfe, wird sie für dich streiten . . .

Es sind die Schlechtesten nicht und nicht die Feigen, die solchen Anteil am Kampfe nicht gewähren möchten. — Nicht immer ist es Eigendünkel, wenn ein Mensch den Kampf allein durch seine eigene Kraft entscheidbar glaubt. — — Doch immer ist es menschlich enges Irren, glaubt der Mensch sich selbst

befähigt, ohne Geisteshilfe hier den Sieg sich zu erkämpfen. — — —

Ihm kann dann nicht geholfen werden, auch wenn er Geisteshilfe dringend braucht, da all sein Tun die Hilfe abweist, die für ihn den Kampf zu Ende kämpfen will . . .

Wer hier den Sieg für sich errungen wissen will, der darf ihn niemals aus der eigenen Kraft erringen wollen!

Dankbar muß er den Sieg entgegennehmen, den des Geistes hohe Kraft für ihn erringt. — —

Stets muß er in sich selbst bewußt sein, daß sein Wille, diesen Kampf zu kämpfen, alles ist, was man vom Geiste her von ihm verlangt, daß aber dieser Kampf allein vom Geiste nur entschieden werden kann . . .

Der aber, der aus eigener Kraft den

Sieg erlangbar wähnt, der weiß noch nicht, was hier der Kampfpreis ist: — der ahnt nicht, daß es letzten Endes gilt, allhier ein Irdisches der erdenhaften Bindung zu entreißen, damit es sich dem Geiste einen könne. —

Gewiß wirst du auch dann, nachdem durch Geisteskraft der Sieg errungen ist, mit deiner erdentierischen Natur dem «Fürsten dieser Welt» noch dienstbar bleiben müssen, solange du auf dieser Erde lebst; — allein, es ist nur das, was einst verwesen wird, das noch in seiner Hörigkeit verbleibt . . .

Was aber über diese, einst verwesliche Substanz hinaus als Erdenmensch dir zugehört — wie du auch immer es benennen magst — das wird nunmehr auch

nach dem Erdentode noch dein eigen sein, und wird dir zugehören, — dir, dem Unvergänglichen geeint, — für alle Ewigkeit . . .

So gehe sicher und vertrauend denn in diesen Kampf, in dem du nur mit Geisteskraft, durch Abwehr, siegen kannst!

Du wirst den Sieg gewiß erringen, so du nur der Kraft des Geistes Anteil läßt an deinem Kampf!

Zwar sollst du hier das Deine tun, — doch ist «das Deine» allzeit nur die Abkehr von des Erdendämons kosmischer Gewalt, und deines Willens Wendung, ihm die Gegenwehr zu bieten — unausgesetzt, in jedem Augenblicke deines weiteren Erdenlebens. — — —

Wird dieses «Deine» stetig durch dich

selbst getan, dann wird des Geistes
hohe Kraft für dich den Sieg erlangen!
Du wirst dein Irdisches, soweit es
nicht verweslich ist, alsdann mit deinem
Geistigen für alle Zeit vereinen
lernen!

So, in dir selbst geeint, wirst du
den Weg zu Gott in dir nicht
mehr verlieren können, bis du
dereinst das hohe Ziel des
Weges in dir selbst
erreichst! — — —

*

DIE VOLLENDUNG

ES sind nicht zwei Menschen auf dieser Erde, die sich in allem gleichen würden.

So aber, wie im Samenkorn der Pflanze ihre künftige Gestaltung schon beschlossen ruht, so trägt ein jeder Menscheng Geist in sich das Urbild seiner einstigen Vollendung. —

Unendlichfältig sind die Lebensformen, in denen sich Gott erlebt in sich selbst. . .

Unendlichfältig spiegelt sich der Gottheit Leben in den Menscheng Geistern. . .

Unendlichfältig sind die Formen der Vollendung . . .

Du kannst für dich nur deine eigene Vollendung in dir selbst erreichen und eines jeden Anderen Vollendung kann dir nur zum Ansporn werden, auch die deine in dir selbst zu suchen.

Des Anderen Vollendung ist die deine nicht und kann dir nie ersetzen, was du in dir selber versäumst.

So stelle dich selbst in das Licht der Ewigkeit, damit du erkennst, was in dir nur Vollendung verlangt!

Lasse alle Eitelkeit beiseite, allen Hochmut und alles Begehren, damit du nicht dich selbst verleitest, eines Anderen Vollendung zu erstreben und die deine vor dir selbst gering zu achten! Auch der Größte der Vollendeten konnte nur seine Vollendung erreichen, und du wirst ihm gleich sein an Vollendung, wenn du einst in deiner Art vollendet bist.

Hätte er nach Größe gestrebt, da er von Großen wußte unter den Vollendeten, — wahrlich, er hätte niemals seine Vollendung erreicht!

Dein Ehrgeiz möge dich in dieser Außenwelt den höchsten Rang erstreben lassen, den deine Fähigkeiten noch erreichen können, allein er bleibe deinem Streben nach der geistigen Vollendung fern! —

Willst du die dir allein bestimmte Vollendung in dir finden, so wisse, daß du nur in der Vereinigung mit deinem Gott Vollendung in dir selber finden kannst! — — —

Darum zeige ich dir den Weg zu Gott, auf daß du dereinst, in der Vereinigung mit Gott, vollendet werdest.

Erst wenn du gottgeeint dein Leben leben wirst, wird es in Gott die Vollendung erreichen!

Stets wird es dein eigenes Leben sein, das sich so erfüllt!

Du kannst nicht Gottes Leben leben,
— wohl aber lebt Gott in dir und du
kannst in Vereinigung mit Gott die
höchste Form deines eigenen Lebens
finden. — —

Ein Gleichnis möge dich hier zum Ver-
stehen führen:

Betrachte die Lampe in der durch elek-
trische Kraft ein haardünner Faden zum
Glühen und Leuchten kommt!

Noch bist du der Lampe gleich, die der
Kraftstrom noch nicht durchfließt. — —

Bist du jedoch dereinst zu der Vereini-
gung mit Gott gekommen, dann wirst
du der Lampe gleichen, deren sonst kaum
sichtbares Allerinnerstes in strahlendem
Lichte erglüht. — —

Es ist nicht die Lampe selbst, die
sich zum Leuchten bringen kann!

Erst wenn der Strom der Kraft sich ihrem

Allerinnersten vereint, kann sie erstrahlen!

Könnte die Lampe aber sich selbst erleben: — sie würde immer nur ihres Allerinnersten innewerden, — wenn auch erglühend im Licht, dort wo sie vordem finster war — und nur in diesem Allerinnersten könnte der Kraftstrom der sie durchfließt, ihr zu Bewußtsein kommen. — —.

So wirst auch du stets nur dein eigenes Allerinnerstes erleben, bist du einst deinem lebendigen Gott vereint . . .

Dein Allerinnerstes wird dann in dir in strahlender Klarheit leuchten, — durchlebt von der Gottheit lebendigem Licht!

Nicht du wirst «Gott geworden» sein, aber Gottes Kraft wird dich durchströmen . . .

Du kannst in aller Ewigkeit nichts anderes erleben als dich selbst und was in dir Erlebnis wird! — — —

Im selben Gleichnis kannst du auch verstehen lernen, was da mein Wort besagen will, daß du nur in Gott Vollendung finden wirst und daß der Anderen Vollendung niemals dich vollendet.

Die Lampe, die der Kraftstrom nicht durchfließt, mag wohl durch ihre Konstruktion geeignet sein, ein wunderbares Licht in sich zu offenbaren und dennoch bleibt sie unerhellt. Ihre Vollendung wird sich erst erweisen, wenn sie in den Stromkreis eingeschaltet ist.

So kannst auch du dir alle Vorbedingung zur Vollendung schaffen, — Vollendung

aber wirst du nur erreichen in Vereinigung mit deinem Gott! — — —

Und wenn der Lampen viele wohl an einem Orte sind, so werden doch nur immer jene sich erhellen, durch die der Strom geleitet wird.

Der Anderen Leuchten wird die stromlose Lampe niemals erglühen lassen.

So kannst auch du nur dann Vollendung finden, wenn du für dich nach deiner Vollendung strebst, und aller Anderen Vollendung ist für dich vergeblich da, solange du nicht selbst in dir die Einigung mit Gott gefunden hast . . .

Siehe, es gilt, in dir dein ewiges Leben zu finden!

Nur in der Vollendung dessen, was in dir Vollendung finden soll, wirst du es erreichen können. —

Es soll dir zu Bewußtsein kommen, wie dein äußeres Alltagsleben in dir zu Bewußtsein kommt, und niemals wirst du das Bewußtsein deines ewigen Lebens je verlieren können, hast du es einmal in dir erlangt . . .

Urteile selbst, ob es dir nicht des steten Mühens wert erscheint, dieses Hochziel zu erreichen?! —

Du wirst gewiß zu Zeiten aller deiner Kräfte Anspannung bedürfen um es im Auge zu behalten . . .

Es wird gewiß von dir so manches verlangt, was deines Erdentieres Lüsten widerstrebt und deinen Erdenwünschen oftmals nicht entspricht . . .

Und dennoch würdest du mit alle deinem Mühen niemals dieses Ziel erreichen, würde dir, vom Ziele her, nicht Hilfe dargeboten. — —

Es kommt so, letzten Endes, alles darauf an, ob du auch Willens bist, die Hilfe anzunehmen. —

Des Weges Anfang, Mitte und Ziel ist in dir selbst, und in dir selbst nur wird dir auch die hohe Hilfe werden! — — —

Du fühlst dann deine Kräfte täglich wachsen, und was dir erstmals allzuschwer erschien, so daß du schon verzagen wolltest, wird dir beim Weiter-schreiten kaum noch Anstrengung bereiten.

Je näher du dem Ziele kommst, desto mehr wird dir Hilfe zuteil und desto sicherer wirst du sie erfahren. —

So wirst du im Schreiten wachsen an Kraft, denn immer steiler wird der Weg, bis du endlich den Gipfel des heiligen Berges erreichst . . .

Dort wird dein Mühen alsdann zu Ende sein! — — —

Doch, glaube nicht, daß auch dein Finden nun am Ende sei! —

Unendlich ist, was du gefunden hast und ewig wirst du in ihm Neues finden! — — —

Mit deinem Gott in dir vereint, wirst du vollenden, was allein in dir Vollendung finden wollte, — und so wirst du dir selbst zu einem überreichen Funde werden, der in Unendlichkeit sich nicht erschöpfen läßt! — —

Dann aber wird das Reich des wesenhaften Geistes sich dir mehr und

mehr erschließen, und von Beglückung zu Beglückung weiterschreitend, wirst du innewerden, daß du auf dieser Erde schon inmitten deines eigenen ewigen Lebens stehst! — — —

In dir hast du alsdann gefunden, was du einstmals über Wolkenhöhen suchtest und nicht finden konntest! —

Vollendet, wirst du das Verwesliche dann der Verwesung überlassen, da dir aus Unverweslichem die Neugeburt in Gott bereitet wird! — —

Wahrlich: — hier wirst du ewig geborgen sein! —

Dein Weg zu Gott war nur der Weg zu deiner eigenen Vollendung! —



ENDE



I N H A L T

	Seite
Wahn und Glaube	9
Gewisses Wissen	31
Traum der Seelen	49
Wahrheit und Wirklichkeit	67
Ja und Nein	87
Der große Kampf	105
Die Vollendung	121

Vom gleichen Verfasser erschienen:

Im Rhein-Verlag, Basel — Zürich — Leipzig

DIE WEISHEIT DES JOHANNES

(Mittellungen über das vierte Evangelium)

*

WELTEN

Eine Folge kosmischer Gesichte

(Außer dem Text enthaltend: zwanzig Tafeln in Vierfarbendruck)

*

Ferner erschien im Rhein-Verlag:

BÔ YIN RÂ

(Eine Einführung in die Lehre)
Von Felix Weingartner.

*

Im Verlag der Weißen Bücher, München
(Kurt Wolff-Verlag A.-G.)

DIE SECHS BÜCHER DES B Ô Y I N R Â

Das Buch vom lebendigen Gott
Das Buch vom Jenseits
Das Buch vom Menschen
Das Buch der königlichen Kunst
Das Buch der Gespräche
Das Buch vom Glück

*

Ferner:

DAS GEHEIMNIS

*

DAS BUCH DER LIEBE

Im Verlag der Weißen Bücher, München
(Kurt Wolff-Verlag A.-G.)

PSALMEN

*

DAS BUCH DES TROSTES

*

sowie:

DAS REICH DER KUNST

Ein Vademecum
für Kunstfreunde und bildende Künstler

*

Im Verlag Magische Blätter, Leipzig

MEHR LICHT

*

DAS MYSTERIUM VON GOLGATHA

*

OKKULTE RÄTSEL

*

KULTMAGIE UND MYTHOS

*

FUNKEN

Deutsche Mantra

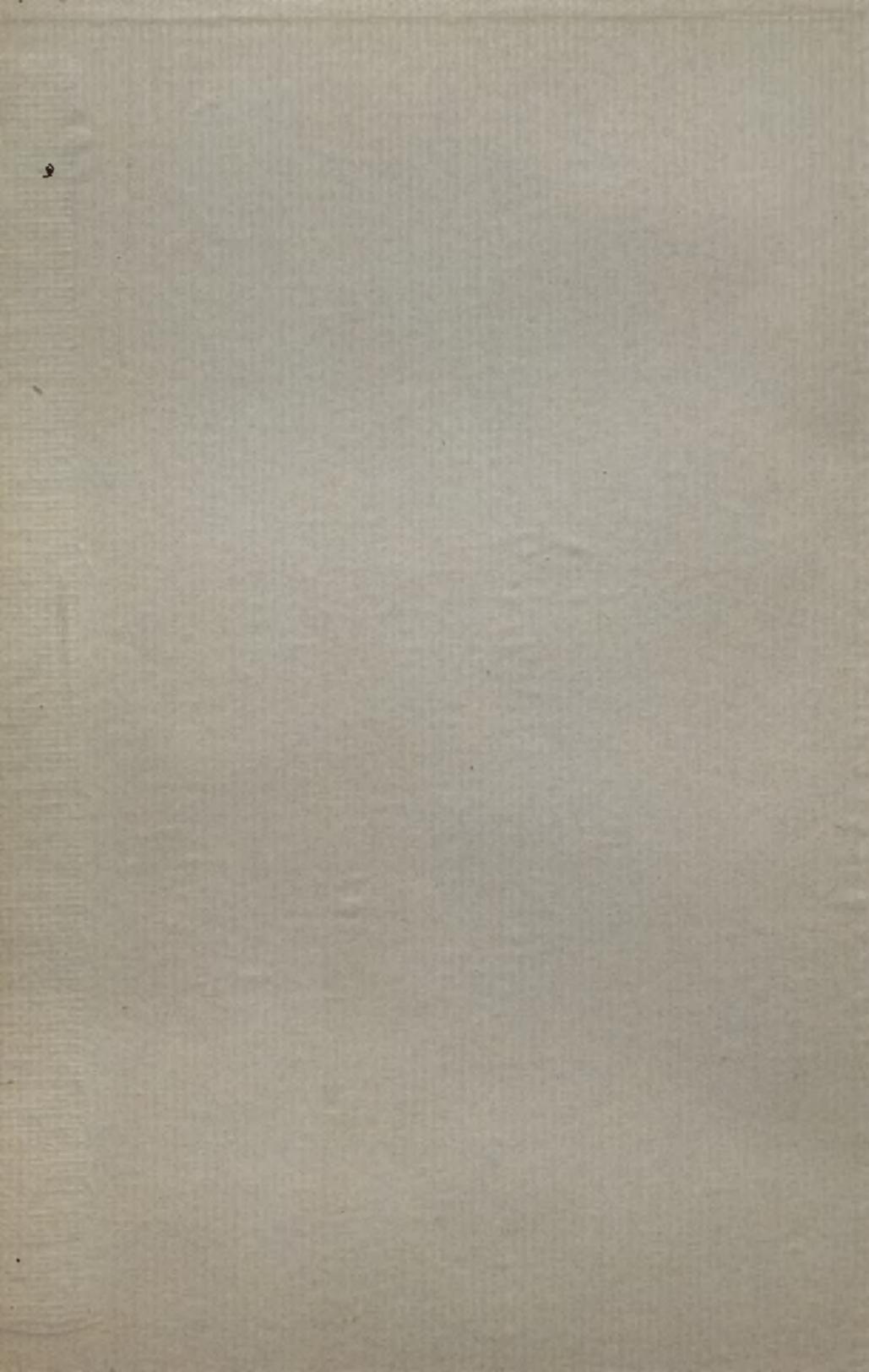
*

Im Verlag Greiner & Pfeiffer, Stuttgart

WORTE DES LEBENS

*

GEIST UND FORM



Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000545299



I 871255